

# Einführung in die Moderation

von Benjamin Mosebach\*

## Einleitung – Was ist Moderation?

Moderation ist ein Begriff, der für sehr viele Dinge verwendet wird. Radio-Sendungen, Spiel- und Talkshows, Nachrichten, Internetforen, Festivals, Podiumsdiskussionen – sie alle werden „moderiert“. Mehr oder minder ausgeprägt ist all diesen Moderationen eines gemeinsam: Der Moderator leitet einen Prozess, dessen Inhalte nicht von ihm kommen. Stattdessen leitet er Zuschauer oder Diskussionsteilnehmer, indem er den Ablauf ansagt, die nächste Band ankündigt, überleitet oder Fragen stellt. Er sorgt dafür, dass alles flüssig und nachvollziehbar seinen Gang geht.

Wenn ich hier von Moderation spreche, meine ich: Moderation als Methode der Gruppenleitung. Ihr Ziel ist es, allen Teilnehmenden einer Gruppe zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten und Ideen bestmöglich in einen Prozess einzubringen. Während die meisten anderen Gruppenleitungs-Methoden einen Experten in den Mittelpunkt stellen, der mit seinem Wissen die Gruppe steuert, gibt es bei der Moderation einen inhaltlich neutralen oder sogar unwissenden Moderator. Er ist für den Prozess verantwortlich und gibt Methoden vor, mit denen Themen bearbeitet werden. Alle Themen und Inhalte aber kommen von den Teilnehmenden.

## Anwendungsmöglichkeiten in der Schule und der Schülervertretung

Moderation hat eine Geschichte, die in den 1960er-Jahren begann. Sie wurde in der Wirtschaft entwickelt und ist heute fast überall zu finden. Während sie am Beginn noch eine „kleine“ Methode war, hat sie sich bis heute zu einem eigenen Leitungsstil entwickelt, der Dutzende von Methoden einschließt. Am Anfang war sie noch eine reine Arbeitsmethode, heute wird sie auch als Lernmethode verwendet. Wenn Du mehr über die Geschichte und Einsatzmöglichkeiten wissen möchtest, lies bitte in den Literaturempfehlungen am Kapitelende weiter (NEULAND 1995 oder auch GUDJONS 1998).

Moderation ist vielseitig einsetzbar. In „Moderationsmethode in Schule und Unterricht“ (GUDJONS 1998) werden unterschiedlichste Einsatzmöglichkeiten der Moderation in der Schule beschreiben. Ich kann dieses Buch wärmstens empfehlen, da es zeigt, was Moderation möglich macht. Dass die Schülervertretung dort außer Acht bleibt, kann ich nicht erklären. Aber erklären kann ich, wo man Moderation in der SV anwenden kann.

Schülervertretungen wollen möglichst viele Schüler und ihre Ideen in ihre Arbeit einbinden. Das passt auf jeden Fall schon mit der Zielsetzung von Moderation zusammen. Mit ihrer Hilfe lassen sich SV-Sitzungen, egal ob in kleinen Gruppen oder mit der ganzen Schule, effektiver gestalten. Sie führt zu klareren Ergebnissen und ermöglicht mehr Schülern und Schülerinnen eine Beteiligung, als wenn Sitzungen ohne Methode geführt werden. Dies gilt für die SV wie für alle anderen Gremien.

Besonders wichtig wird Moderation bei großen Gruppen oder langen Veranstaltungen. Denn je größer die Gruppe, desto weniger Menschen können sich zum Beispiel bei

Diskussionen, die mit Redelisten geführt werden, im Verhältnis zur Gruppengröße beteiligen. Und je länger die Veranstaltung – also zum Beispiel bei SV-Fahrten –, desto wichtiger ist es, dass die Zeit methodisch flexibel und gut gestaltet wird, sonst sinkt die Aktivität aufgrund von Langeweile.

Es gibt nur eine Schwierigkeit bei der Verwendung von Moderation in der SV – denn normalerweise sollte der Moderator ein Externer sein. Für ein Mitglied der eigenen Gruppe ist es einerseits schwer, die inhaltliche Neutralität zu wahren, andererseits ist es auch ungünstig, wenn ein Mitglied sich inhaltlich nicht mehr beteiligt. Nun haben SVen aber wenig Möglichkeiten, externe Moderatoren einzuladen, denn professionelle Moderatoren kosten viel Geld. Zwar gibt es die Möglichkeiten, sich SV-Berater vom SV-Bildungswerk oder Schüler von Nachbarschulen als Moderatoren einzuladen, aber die werden nicht immer können. Deshalb muss man in der SV-Arbeit oft mit einem internen Moderator leben. Wer diese Rolle übernimmt, muss dann besonders darauf achten, Neutralität zu wahren. Empfehlenswert ist es, den Moderator zu wechseln, sodass jeder bei Themen, bei denen er sich besonders einbringen möchte, Teilnehmer sein kann.

## Die Gefahren des Anfangens

Moderation und Gruppenleitung insgesamt ist definitiv keine einfache Sache. Die Dynamik einer Gruppe kann immer aus irgendwelchen Gründen explodieren oder stagnieren. Es gibt Situationen, die selbst mit der absoluten Erfahrung und Kompetenz einfach nur mit Glück zu retten sind. Und Fehler zu machen gehört einfach auch dazu. Was einem allerdings nicht passieren sollte, sind vermeidbare Fehler – zum Beispiel aufgrund mangelnder Vorbereitung oder einer durchgeführten Nacht.

Was den eigenen Methodenkoffer angeht, empfehle ich, ihn langsam stetig zu erweitern. Methoden einfach aus einer Methodensammlung zu übernehmen kann völlig nach hinten losgehen. Verwende besser Methoden, die Du zumindest als Teilnehmer bereits erlebt hast, und wende neue zunächst in einem sicheren Rahmen an (zum Beispiel mit einer bekannten Gruppe).

Und ganz wichtig: Finger weg von Vertrauensspielen! Dies sind Methoden, für die man eine eigene Qualifikation braucht, weil sie viel auslösen und in unerfahrenen Händen gefährlich sein können. Ähnliches gilt auch für bestimmte Feedback-Methoden wie den „Heißen Stuhl“ oder Verfahren aus der Erlebnispädagogik. Überlege bei jeder Methode, die Du anwenden willst, gut, was dabei in der Gruppe und in den Einzelnen passieren kann! Ein Beispiel dazu: Beim „Heißen Stuhl“ sitzt ein Teilnehmer in der Mitte aller anderen und bekommt von ihnen Feedback. Dies ist ohnehin eine krasse Situation für den Feedback-Empfänger, aber beim „Heißen Stuhl“ kann es passieren, dass ein ganzer Charakter an seinen empfindlichen Stellen auseinandergenommen wird, da es sich um eine besonders offene und direkte Feedback-Situation handelt und die Feedback-Gebenden sich als Gruppe in ihrer Offenheit bestärken.

## Moderation lernen – Wie geht das?

Moderation und andere Softskills zu erlernen ist grundsätzlich schwierig. Softskills sind kein Faktenwissen, also nichts, das ich einmal in einem Buch lese und danach einfach abrufen kann. Vielmehr sind es Kompetenzen, die man verinnerlichen muss, um sie flexibel anwenden zu können, bei denen das Schema F im Kopf schlichtweg nicht ausreicht. Das heißt auch, dass dieser Text zu Moderation nicht den Anspruch erhebt, seinen Leser zu einem Moderator zu machen!

Wie also kann man Moderation erlernen? Ich möchte hier 5 Lernwege beschreiben, die, als Paket genutzt, ein Erlernen von Moderation ermöglichen.

## **Fünf Lernwege:**

### **Lesen**

Es gibt viele Bücher und Reader zu Moderation, die theoretische Grundlagen vermitteln, Anwendungshinweise geben, Regeln der Moderation aufstellen und Methodensammlungen beinhalten. Das Lesen dieser Werke gibt theoretisches Wissen, um Moderationen durchzuführen. Aber Bücher lesen allein reicht in der Moderation, wie in jeder Arbeit mit Menschen, nicht aus. Die Anwendungssituationen sind zu flexibel, zu viel kann passieren, sodass man zu schnell umdenken und anwenden muss, als dass man nachlesen könnte. Nur Lesen reicht also nicht aus.

### **Qualifizierungs-Seminare und Ausbildungen**

Moderationsseminare gibt es mittlerweile häufig. Sie zu besuchen hilft einem immer wieder weiter, weil man selbst beim zehnten Seminar immer noch neue Methoden, neue Aspekte und andere Sichtweisen kennenlernt, die den eigenen Handwerkskoffer ergänzen.

Moderationsausbildungen umfassen einen größeren Zeitraum und behandeln mehr Themenfelder ausführlich. Sie bieten ein abgestimmtes Gesamtpaket, nach dem man in den (je nach Ausbildung als am wichtigsten angesehenen) Kompetenz-Bereichen eine starke Grundlage hat. Ich würde jedem empfehlen, einmal eine solche Ausbildung mitzumachen, aber danach nicht aufzuhören, sich weiter zu qualifizieren. Neben dem SVB bieten auch viele andere Organisationen gute kostenlose oder zumindest günstige Moderationsausbildungen für Jugendliche an, von Landesjugendringen über Gewerkschaften bis zu parteinahen Jugendverbänden.

### **Moderationen durchführen**

Wirklich ins Blut gehen Dir Moderationskompetenzen nur, wenn Du sie anwendest. Nutze kleine Seminare und Veranstaltungen, um Dich auszuprobieren. Es muss ja nicht gleich der Ganztagsschulkongress mit 1000 Lehrern als Teilnehmer sein oder ein multinationales Seminar, das dreisprachig moderiert werden muss. Kleine Seminare wie Schülerratsreisen oder auch nur Ein-Tages-Moderationen mit einer Teilnehmerschaft, bei der nicht alles perfekt laufen muss, sind die richtigen Einstiegsveranstaltungen.

Beim Moderieren verinnerlicht man sich die Prozesse, lernt sie schnell ohne nachzudenken anzuwenden und in Situationen angemessenen zu reagieren. Ein wichtiger Teil des Lernprozesses ist allerdings auch hier die Reflexion. Nimm Dir nach jeder Moderation die Zeit zu überlegen, was weshalb gut oder schlecht gelaufen ist.

### **Moderationen anderer beobachten**

Man kann viel über gute Moderationen lernen und vor allem immer neue Methoden kennenlernen, indem man einfach Moderatoren oder andere Gruppenleiter erlebt, ihre Methoden und Arbeitsweisen beobachtet und reflektiert: Was hat gut gewirkt? Was hatte negative Auswirkung? Welche Methoden wurden wie angewendet? Was hätte ich genauso gemacht, was anders? Und was davon will ich mir selbst aneignen?

Am effektivsten, aber auch schwierigsten ist es dabei, gleichzeitig Teilnehmer zu sein und zu beobachten. Einfacher für Dich ist es, als stiller Beobachter in der Veranstaltung zu sitzen

– hierbei müsstest Du aber den Moderator fragen. Das wichtigste ist, dass Du niemals den Prozess störst. Nichts ist anstrengender als ein Moderator unter den Teilnehmenden, der Methodendiskussionen anstößt! Frag den Moderator auch, ob er Deine Beobachtungen erfahren und somit ein Feedback von Dir bekommen möchte.

### Feedback

Denn ein solches Feedback von anderen Moderatoren hilft weiter. Es zeigt Dir methodische Fehler auf, gibt Hinweise, was Du hättest anders und vielleicht besser machen können. Frag einfach mal andere Moderatoren, ob sie Zeit und Lust hätten, sich eine Moderation von Dir anzuschauen, um Dir danach ein Feedback zu geben. Keine Angst! Von Moderatoren kannst Du erwarten, dass sie Feedbackregeln beherrschen und Dich nicht runtermachen. Das zweite wichtige Feedback für jeden Moderator ist das seiner Teilnehmer. Ein Feedback der Teilnehmenden gehört zu jeder Moderation dazu, und wie Deine Moderation und Dein Verhalten auf die Teilnehmenden gewirkt hat, ist für Dich die wichtigste Rückmeldung, um Dich weiterentwickeln zu können. Und für die Teilnehmenden ist es eine Chance, den Prozess noch einmal zu reflektieren.

### Tandemmoderation

Die Tandemmoderation bietet viele Möglichkeiten, die eigenen Moderationskompetenzen weiterzuentwickeln. In der gemeinsamen Planung tauscht man sich aus und diskutiert. Nach jeder Einheit gibt man sich ein Feedback. Man wächst an- und lernt voneinander. Einen tollen Lerneffekt kann es auch haben, wenn Du bei einem erfahreneren Moderator co-moderierst, ihm also die Hauptverantwortung überlässt und Dich selbst so weit einbringst, wie er und Du es wollen. So hast Du ein Sicherheitsnetz. Aber verlass Dich nicht darauf und lass ihn nicht einfach alles machen. Du wächst mit Deinen Erfahrungen und an den Herausforderungen, die Du Dir suchst.

## Rolle des Moderators / der Moderatorin

Was macht eigentlich ein Moderator? Welche Eigenschaften sollte eine Moderatorin mitbringen und ausstrahlen?

### Eigenschaften, die Moderatoren haben und ausstrahlen sollten:

- » **Neutralität** – einerseits inhaltlich, andererseits gegenüber den Gruppenmitgliedern. Der Moderator darf sich nicht von persönlichen Gefühlen zu Teilnehmenden leiten lassen, sondern muss jedem fair gegenüber treten können und sie als gleichberechtigt behandeln.
- » **Objektivität** – im Sinne eines objektiven Überblicks über alles, was geschieht und noch getan werden soll. Der Moderator muss immer den Gesamtprozess im Blick haben und in dessen Sinne beurteilen, was geschehen soll.
- » **Souveränität** – ein Moderator muss der Gruppe gegenüber Sicherheit ausstrahlen, dann fühlt sich auch die Gruppe mit ihm als Leiter sicher und lässt sich auf den Prozess ein.
- » **Kompetenz** – bei der Entscheidung über Methoden und Ablauf. Der Moderator muss in der Lage sein, seine Entscheidungen zu begründen und knapp überzeugend zu erklären, damit die Teilnehmenden sich gut moderiert fühlen.

## Ziele, die Moderatoren verfolgen:

- » **Gleichberechtigung aller Teilnehmenden** – die Moderation will die „Betroffenen zu Beteiligten“ machen. Jeder Teilnehmende einer Moderation ist gleichberechtigt. Jede Sichtweise ist gleich wichtig für das Ergebnis, egal ob außerhalb der Moderation vielleicht Hierarchien bestehen. Also egal ob Lehrer oder Schüler, ob Schulsprecher oder Klassensprecher, unter den Teilnehmenden einer Moderation gilt die Meinung eines jeden gleich viel. Das muss klargestellt werden und ist oft schwieriger, als es klingt, da die üblichen Verhaltensweisen meist nicht sofort abgestellt werden.
- » **Aktivierung und Einbindung aller Teilnehmenden in den Prozess** – Auch die Positionen der eigentlich vielleicht stilleren Teilnehmenden sollen in den Prozess eingebunden werden. Moderation möchte eben gerade nicht nur die Meinungen der üblichen Redeführer, der „Sich-in-den-Mittelpunkt-Steller“, sondern die aller Teilnehmenden, weil erst dann ein möglichst komplettes Bild entsteht. Darauf sind Moderationsmethoden ausgerichtet.
- » **Ein produktiver Arbeitsprozess und das Erreichen der Ziele der Gruppe** – Moderation will Gruppen zur Zusammenarbeit verhelfen. Um gut zu kooperieren, brauchen Gruppen einen gewissen Rahmen von Regeln und Normen, eine Abfolge, mit der man sich Themen zu wendet, einen gemeinsamen Weg, wie diese zu bearbeiten sind. Diesen Rahmen schafft die Moderation mit dem Ziel, die Kommunikation der Gruppe möglichst produktiv zu machen.
- » **Das Erreichen der Ziele der Gruppe** – Der produktive Arbeitsprozess einer Moderation ist ausgerichtet auf die Ziele, die die Gruppe sich selbst gegeben hat.
- » **Gruppendynamik, Vernetzung und Kennenlernen unter den Teilnehmenden fördern** – Moderation geht davon aus, dass Menschen, die sich besser kennen, auch besser miteinander kooperieren können, da sie sich gegenseitig besser verstehen und somit besser aufeinander eingehen können. Dies gilt während der Moderation, aber auch darüber hinaus.
- » **Nachhaltigkeit des Prozesses und der Motivation über die Moderation hinaus** – Aus einer Moderation sollen Teilnehmende mit dem Willen und der Möglichkeit hinausgehen, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. Am Ende sollten die Teilnehmenden also nicht sagen: „Puh, endlich vorbei. Mit dem Thema und der Gruppe will ich nie wieder zu tun haben.“ Die Moderation muss die Teilnehmenden mit der Motivation entlassen, weiter zu machen. Motivation allein reicht aber nicht. Die Teilnehmenden sollen auch immer bereits konkrete Maßnahmen für das Danach mitnehmen. Die Fragen „Womit will ich mich weiter beschäftigen?“ und „Was muss nun getan werden, um unsere Ziele zu erreichen?“ müssen für die Teilnehmer beantwortet sein.

## Aufgaben, die Moderatoren gegenüber der Gruppe haben:

- » **Beobachtung und Analyse der Gruppe und ihrer Dynamik** – Was passiert gerade in der Gruppe? Können sich alle einbringen? Ziehen sich Einzelne zurück, und wenn ja, warum? Sind die Teilnehmenden zufrieden mit dem Prozess? Entstehen gerade oder gibt es bereits Konflikte unter den Teilnehmenden? Diese Fragestellungen muss ein Moderator im Blick behalten, um die Gruppe sinnvoll unterstützen zu können.
- » **Schaffen von Rahmenbedingungen** – Zeitfenster, Struktur und Ablauf müssen vom Moderator für die Gruppe transparent gemacht werden.

- » **Schaffen einer angemessenen und angenehmen Umgebung** – Raumgestaltung, Material und ggf. Verpflegung müssen dem Ziel der Moderation angemessen sein. Bestimmte Methoden brauchen eine Vorbereitung, Stühle und Tische müssen richtig stehen, das richtige Material muss vorhanden und sinnvoll platziert sein: So schafft der Moderator die Grundlage für einen flüssigen Prozess. Auch der gewählte Raum und die Verpflegung schaffen Stimmung und Atmosphäre. Kahle graue Wände, eine Schiefertafel, fehlende Getränke und Sitzreihen vermitteln ein anderes Gefühl als einige farbige Plakate, ein Flipchart, Kaffee und Kuchen und ein Stuhlkreis.
- » **Begleitung des Arbeitsprozesses mit Methoden und anderen Hilfestellungen** – Die Moderation stellt die Methoden, die Teilnehmenden füllen diese mit Aussagen und Inhalten. Der Moderator versteht sich dabei als Hilfe für die Teilnehmenden und richtet seine Hilfestellung immer wieder neu an dem Prozess, den Wünschen und den Bedürfnissen der Teilnehmenden aus.
- » **Inhalten und Diskussionen Struktur geben** – Die Methoden dienen vornehmlich dazu, eine strukturierte Bearbeitung von Themen zu ermöglichen. Sie sollen verhindern, dass fünf Themen durcheinander diskutiert werden oder Diskussionen mit dem Gefühl „viel geredet, nichts erreicht“ verlassen werden.
- » **Inhalte und Ergebnisse sichern** – Moderation hält alles Gesagte sichtbar fest und zeigt den Teilnehmenden auf, was bereits behandelt wurde, um einen zielorientierten Arbeitsprozess zu ermöglichen, der sich nicht in der Wiederholung von Argumentationen festläuft.

## Standardablauf einer Prozessmoderation

Ein Moderator soll ein Treffen einer Gruppe moderieren, beispielsweise einer Schülervertretung. Die folgenden Schritte sieht die Moderation nun vor. Dabei beschreibt dies nur inhaltlich die groben Phasen des Prozesses, die jeweils methodisch feiner ausgestaltet werden müssen.

### 1. Einsteigen

- » Eine Gruppe muss erst einmal in einer neuen Zusammensetzung ankommen, sich auf Gruppe, Moderator, Thema, Raum einstimmen, bevor man mit der Arbeit beginnen kann. Fehlt der Einstieg, können Teilnehmende aus dem Prozess fallen – zum Beispiel weil sie gegenüber unbekanntem Personen unsicher sind oder ihnen das Thema noch gar nicht klar ist. Solche Teilnehmer werden sich zu Beginn wenig einbringen, was ohnehin schon die Qualität des Ergebnisses schmälert und auch zu Konflikten führen kann, Konflikten, die entstehen, wenn Themen dieser Teilnehmer bei der Themensammlung nicht angesprochen wurden oder unterschiedliche Ziele des Treffens nicht allen klar sind.
- » Leitfragen, die für alle geklärt sein sollten:
  - Wer ist der Moderator und was macht der hier?
  - Wie viel Zeit haben wir?
  - Wer ist in der Gruppe?
  - Was ist der Anlass für das Treffen?
  - Was sind die persönlichen, was die gemeinsamen Ziele?
  - Wie wird der Ablauf sein?
  - Welche Regeln gelten?

## 2. Themen sammeln

» Nun werden in einem Brainstorming Themen der Sitzung gesammelt. Anschließend sollten Themen ausgewählt, mit Prioritäten versehen und eine Reihenfolge festgelegt werden. Wichtig hierbei ist, dass der Prozess im Konsens entschieden wird und niemand den Eindruck bekommt, „seine“ Themen (Meinungen) wären ausgegrenzt worden.

- Welche Themen sind für uns relevant?
- Wie gehören diese zusammen?
- Wie wichtig sind uns die einzelnen Themen(gruppen)?
- Was können und wollen wir bearbeiten?

## 3. Themen bearbeiten

» Sind Themen und ihre Reihenfolge bestimmt, kann mit der Bearbeitung der Themen begonnen werden. Dies kann gemeinsam mit allen oder in Kleingruppen geschehen. Kleingruppen ermöglichen auch die Bearbeitung mehrerer Themen parallel zueinander. Auf jeden Fall wird mit Methoden gearbeitet, die eine ergebnisreiche und zielgerichtete Arbeit ermöglichen und die der Moderator vorgibt.

» Bei Kleingruppenarbeit sollte entweder das Themen Bearbeiten oder das Maßnahmenplanen mit einer Präsentation der verschiedenen Ergebnisse für die gesamte Gruppe abgeschlossen werden. Wenn es hierbei zu Unstimmigkeiten kommt, muss Raum sein, diese zu diskutieren – erneut entweder mit der gesamten Gruppe oder in Kleingruppen.

## 4. Maßnahmen planen

» Aus der Bearbeitung der Themen ergeben sich Handlungsweisen für die Zeit nach der Moderation, auch für die nicht bearbeiteten Themen sollten Perspektiven geschaffen werden, wie diese später noch bearbeitet werden können. In welcher Form auch immer dies geschieht, wichtig ist, dass die Grundlage dafür gelegt wird, dass im Anschluss an die Moderation auch etwas passiert und die Arbeit nicht verpufft. Dafür bedarf es klarer und realistischer Planungen, fester Absprachen sowie der Motivation, diese auch anzugehen.

## 5. Abschließen

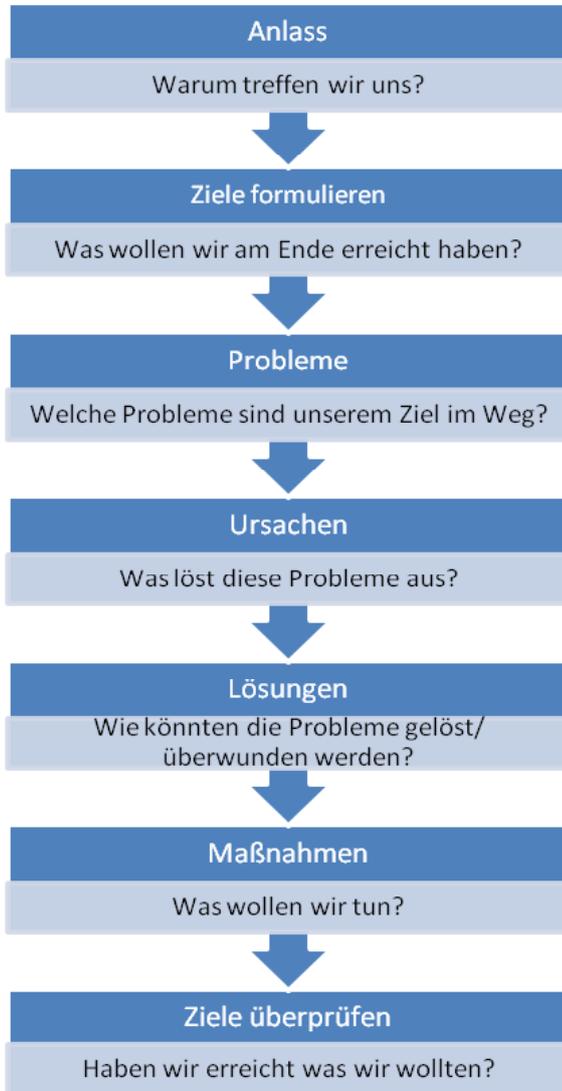
» Eine Moderation muss abgeschlossen werden. Die Gruppe ist nun (zumindest für einen gewissen Zeitraum) allein, ohne Moderation. Das muss sie verstehen und darauf muss sie eingestellt und vorbereitet sein. Der Prozess ist vorbei, jetzt müsst Ihr durchstarten! So muss die Message lauten, die fast wichtiger ist als die Prozessreflexion und das Feedback, dass in dieser Phase geschieht.

## Problemorientiertes Moderieren

Ein Moderator muss der Gruppe Ansätze liefern, ihre Themen zu finden und so zu bearbeiten, dass sie zu gewinnbringenden Ergebnissen kommt. Dafür muss er verstehen, wie Themen sinnvoll bearbeitet werden können, und dem Bearbeitungsprozess eine Struktur geben.

Problemorientierung ist nur einer von vielen möglichen Ansätzen der Moderation, an dem ich hier exemplarisch vorstellen möchte, was strukturiertes Bearbeiten von Themen heißen

kann. Ich folge dabei dem oben erklärten Ablauf der Prozessmoderation und erkläre es an dem Beispiel einer zweiten SV-Sitzung einer neu gewählten SV – auf dem ersten Treffen hat diese SV geklärt, wie sie arbeiten möchte, nun geht es um die Frage, was die SV als erstes erreichen möchte.



Der Anlass des Treffens ist also die Planung von Handlungen der Schülervertretung. Es gibt Aktive, aber es ist noch unklar, was getan werden soll.

Als Ziel des Treffens wird dementsprechend festgelegt: Ein Plan der alles enthält, was die SV zu Beginn ihrer Amtszeit machen möchte.

Problemorientiert würde man nun zunächst nach Problemen suchen, die die Schüler mit ihrer Schule haben. Man könnte einfach die Frage „Was stört Euch an (Eurer) Schule?“ anschreiben und alles, was auf die Frage gesagt wird, auf eine Tafel schreiben. Einer der genannten Punkte ist: „Der Unterricht ist langweilig.“ Anhand dieses Punktes möchte ich das Beispiel fortführen.

„Der Unterricht ist langweilig“ ist ein Problem. Aber um etwas dagegen tun zu können, muss man zunächst nach den Gründen suchen. Warum ist der Unterricht langweilig? Weil die Lehrer doof sind, könnte eine der Antworten sein. Doofe Lehrer sind allerdings auch ein Problem. Als Ursachen möchte ich Punkte verstehen, die ein Problem verursachen und lösbar sind. So könnte eine Ursache dafür, dass der Unterricht langweilig ist, sein, dass die Lehrer doof sind, weil sie nur Frontalunterricht machen.

So verstandene Ursachen lassen sich bearbeiten, denn für sie können Lösungen entwickelt werden. Eine der möglichen Lösungen wäre, dass die Lehrer andere Methoden verwenden.

Doch wie kann eine solche Lösung erreicht werden? Es gilt, konkrete Handlungen zu finden, die zur Lösung führen: Maßnahmen. Zwei Maßnahmen könnten hier lauten: Anna und Fritz machen eine Umfrage unter den Schülern, bei welchen Methoden sie am aktivsten lernen, Peter bringt das Thema auf die Tagesordnung der nächsten Schulkonferenz.

Das ist natürlich alles nur exemplarisch, aber wenn ein ausführlicherer Maßnahmenplan zu allen gewünschten (und aufgrund von Zeit und Personenzahl möglichen) Themen erarbeitet wurde, könnte man nun sagen: Das Ziel „Ein Plan, der alles enthält, was die SV zu Beginn ihrer Amtszeit machen möchte“ wurde erreicht.

## Moderationskompetenzen

Die Moderation erwartet neben der besonderen Moderationsrolle und diversen Softskills vor allem drei große, speziell für die Moderation wichtige Kompetenzbereiche. Sinnvolle Softskills und diese Kompetenzbereiche sollen hier kurz umrissen werden.

## Softskills

- » **Rhetorik** – Sicheres Auftreten vor einer Gruppe; deutliches und gutes Sprechen, sodass alle verstehen und zuhören; eine freundliche und offene Körpersprache; Informationen und Abläufe verständlich, nachvollziehbar und präzise formulieren; Argumentationen folgen, zusammenführen und restrukturieren.
- » **Kommunikationskompetenz** – Merken, was in Menschen vorgeht, ob sie es deutlich sagen oder nicht; inhaltliche Aussagen von persönlichen Botschaften trennen und auf beides eingehen können; sich über eigene Aussagen bewusst sein und diese beeinflussen oder offen mit ihnen umgehen können.
- » **„Gruppensgefühl“** – Gruppen entwickeln immer eine eigene Dynamik, die sich auf ihre Mitglieder und die gemeinsame Arbeit und Kommunikation auswirkt. Ein Moderator sollte ein Gefühl für diese Gruppendynamik haben.

## Fragetechniken

Moderatoren sollen einer Gruppe auf dem Weg zu ihren eigenen Zielen helfen, indem sie einen Prozess begleiten. Fragen spielen hierbei eine besonders große Rolle, denn mit ihnen will ein Moderator die inhaltlichen Potenziale der Gruppe in den Raum holen. Aber nicht nur inhaltliche Potenziale können durch Fragen transparent gemacht werden. In der Konfliktlösung spielen sie eine ebenso große Rolle, da auch Konflikte transparent sein müssen, um gelöst werden zu können.

Ein Gebot für Moderatoren könnte heißen: **Du sollst Fragen stellen, statt Aussagen zu machen!**

Erst wenn Moderatoren sich an dieses Gebot halten, können sie ihre inhaltlich neutrale Rolle wirklich einnehmen und gleichzeitig die Gruppe unterstützen.

In einem Training zu Fragetechniken geht es neben Übungen, um zu fragen, statt zu sagen, auch darum, verschiedene Fragearten zu kennen und einsetzen zu können. Geschlossene, offene, rhetorische oder suggestive Fragen haben alle unterschiedliche Funktionen – manche sind in bestimmten Situationen sinnvoll, andere nicht. Manche von ihnen, wie Suggestivfragen, haben auch absolut gar nichts in dem Methodenkoffer von Moderatoren zu suchen.

## Optische Rhetorik

Die optische Rhetorik will Gesagtes sichtbar machen. Dies hat vor allem zwei wichtige Funktionen:

Die eine gründet in der Kognitionspsychologie und besagt radikal vereinfacht, dass der Mensch immer mit allen Sinnen wahrnimmt, und je mehr Sinne ich anspreche, desto mehr wird der Adressat aufnehmen und desto länger wird er aufmerksam bleiben können. Durch optische Rhetorik können wir also zum Beispiel Vorträge effektiver machen.

Die zweite Funktion optischer Rhetorik betrifft konkreter die Moderation: Gesagtes der Gruppe sichtbar machen. Durch die optische Rhetorik können wir Gedankengänge und Diskussionsverläufe der Gruppe visualisieren. Dies hilft dabei, Prozesse transparent zu machen. Und hält sie im Raum, sodass „im Kreis laufende“ Diskussionen im Idealfall verhindert werden können.

Das Gebot für den Moderator: **Mache die Inhalte sichtbar, damit alle am gleichen Bild arbeiten können.**

## Methodenkoffer

Gute Moderatoren haben immer einen großen gedanklichen Methodenkoffer dabei, aus dem sie je nach Situation die für den Gruppenprozess und die Ziele passenden Methoden herausgreifen können.

Wichtiger als die Zahl der Methoden im Koffer ist jedoch die Fähigkeit, entscheiden zu können, wann welche Methode mit welchen eventuellen Variationen sinnvoll ist.

Das Gebot für den Moderator: Halte eine große Auswahl an Methoden bereit, um die Bestmögliche auswählen zu können.

## Empfehlungen: Links, Bücher und Material

- » DKJS (Hrsg.), pttp – power to the people! Moderationsmappe für Jugendbeteiligung, Berlin, 2007.

Diese Mappe bietet großartig aufbereitete Grundlagen der Moderation und eine Methodensammlung, die online und kostenlos zur Verfügung stehen. Zu finden unter Material/Print auf [www.youthbank.de](http://www.youthbank.de).

- » Herbert Gudjons (Hrsg.), Moderationsmethode in Schule und Unterricht, Bergmann + Helbig Verlag, Hamburg, 1998.

Eine Sammlung von Artikeln über die Möglichkeiten der Moderationsmethode in der Schule.

- » Michéle Neuland, Neuland-Moderation, Neuland – Verlag für lebendiges Lernen, Eichenzell, 1995.

Sehr viel Hintergrund- und Grundlagenwissen zur Moderation mit ganzheitlichem Anspruch.

---

\* Benjamin Mosebach (24) war lange Mitglied der schülerInnenkammer hamburg und ist heute freiberuflicher Moderator und Trainer in der politischen Jugendbildung. Sein Kampf war und ist ein Kampf gegen die Entmündigung und Diskriminierung insbesondere junger Menschen in unserer Gesellschaft.